

L 1: Gen 2,7–9; 3,1–7

L 2: Röm 5,12–19

Ev: Mt 4,1–11

DER SATANISCHE COLLABORATEUR

Dass wir in der Kirche - etwa seit dem 4. Jahrhundert (die frühen Christen kannten diesen Brauch noch nicht) - eine 40tägige Fasten- und Bußzeit einhalten, geht nicht auf ein göttliches Gebot zurück (Jesus hat keine Fastengebote erlassen, er hat das Fasten lediglich zur Privatangelegenheit erklärt und ihm jede religiöse Bedeutung genommen) sondern auf eine liturgische Erinnerung an die 40 Tage, die Jesus in der Wüste gefastet hat. Allerdings müssen wir sehr genau hinsehen und fragen, was uns die Evangelisten (die Erwähnung dieser Wüstenzeit findet sich in allen drei synoptischen Evangelien) mit dieser Sequenz sagen wollten, damit wir zu keinen falschen Schlüssen kommen - auch nicht hinsichtlich des Fastens.

Diese Wüstenepisode steht in Verbindung mit der Versuchungsgeschichte, wie wir sie heute wieder gehört haben. Jesus beginnt erst danach mit seinem öffentlichen Wirken. Dabei dürfen wir nicht übersehen, dass es sich um einen sehr dichten theologischen Text handelt, in dem wesentliche Aussagen über Jesus, sein Wesen und sein Wirken gemacht werden.

Jesus geht nicht in die Wüste, um sich dort mit geistlicher Kraft aufzuladen, damit er dann gegen den Teufel kämpfen kann - die Kraft Gottes, der Heilige Geist, kam ja schon bei der Taufe auf ihn - sondern es ist der Geist, der ihn in die Wüste führt. Ein Ort voller symbolischer, aber auch geschichtlicher Bedeutung. Historisch war die Wüste damals Rückzugs- und Sammelgebiet für alle Rebellen und Messias-Figuren (davon gab es ja viele). Dort haben sie sich für ihren Einsatz vorbereitet. Auch Jesus geht nun in die Wüste, bevor er mit seinem Wirken beginnt. Aber dann sind da auch noch der Hinweis auf die 40 Tage seines Aufenthalts und das Faktum des Fastens (40 Tage und Nächte). Die Zahl ist nicht quantitativ zu verstehen, sondern qualitativ. Sie erinnert an die 40 Jahre Wüstenwanderung, aber - in Verbindung mit dem Fasten - auch an die 40 Tage des Moses auf dem Berg Sinai (Ex 34, 28) und die 40 Tage der Wüstenwanderung des Elija (1 Kön 19, 1-8).

Mit diesem theologischen Signal zeigt der Evangelist, der vor allem für Judenchristen schrieb, dass Jesus nicht weniger als Moses und Elija ist, ja dass er über ihnen steht. Es handelt sich bei diesem "Fasten" Jesu ausdrücklich um kein religiöses Fasten (dies unterhielt man nur während des Tages), das irgendeine spätere liturgische oder religiöse Fastenpraktik rechtfertigen könnte. Jesus gibt hierzu keinerlei Auftrag. Im Gegenteil: der Fortgang der Geschichte zeigt, dass wir hier sehr aufpassen müssen, um keine falschen Schlüsse zu ziehen.

"Als er vierzig Tage und Nächte gefastet hatte, bekam er Hunger". Das ist schon eigenartig, und allein daran sehen wir, dass es sich um einen theologischen Text handelt. Wer eine längere Fastenkur macht, weiß, dass die härtesten Tage die ersten sind, da ist der Hunger am größten, dann aber lässt das Hungergefühl nach. Lukas schreibt sogar, dass Jesus erst Hunger hatte, als die 40 Tage vorüber waren. Also: Genau hinhören! Das ist ein heißer Tipp von Jesus: "Gebt acht, dass ihr richtig zuhört!" Lk 8, 18

Jesus wird kurz darauf den Hunger nennen, der auch ihn in seiner Sendung antreibt: "Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit". Es ist dieser Hunger, der Jesus jetzt antreibt, die Mission zu beginnen. Um diesen Hunger geht es. Und jetzt wird es spannend! In diesem Augenblick tritt der Versucher an Jesus heran: "Wenn du der Sohn Gottes bist ..." (als solcher wurde Jesus ja bei seiner Taufe durch die Stimme vom Himmel bezeugt) "dann mach aus diesen Steinen Brot ... "

Was auffällt und das gilt auch für die weiteren Versuchungen, der Satan kommt nicht als Gegner Jesu, sondern scheinbar als devoter Mitarbeiter, der Vorschläge macht, wie Jesus seine Stellung als Gottessohn nützen kann. Sinngemäß macht der Satan Vorschläge, wie Jesus, der jetzt am Anfang seiner Mission steht, Erfolg haben könnte. Es sind also keine üblichen Versuchungen zum Bösen oder zur Sünde, sondern um scheinbar etwas Gutes zu

erreichen: Nütze deine Macht. Nütze deine Fähigkeiten für dich selbst. Du wirst dann ein mächtiger, glänzender Religionsführer sein. Die Massen werden dir zujubeln.

Aber Jesus ist nicht gekommen, um sich selbst von den anderen zu nähren, sondern um Nahrung zu werden für die vielen. Er wird nicht Brot aus Steinen machen, um sich zu nähren, sondern er wird sich zum Brot machen, um die anderen zu nähren. Jesus nicht gekommen, um sich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen.

Während der Geist Gottes Jesus in die Wüste geführt hat, führt der Satan Jesus in die Heilige Stadt, ins Zentrum der religiösen Institution, wiederum nicht als Feind, sondern scheinbar als Freund, der Jesus ermutigt, sich in seiner Messianität öffentlich zu zeigen. Der Evangelist präsentiert uns hier die Priesterschaft, die Pharisäer und die Schriftgelehrten, die Jesus mehrfach aufgefordert haben, sich durch ein Wunderzeichen als Messias zu beweisen. In apokryphen Texten, die damals kursierten, war zu lesen, dass sich der Messias plötzlich auf der Spitze des Tempels zeigen wird. Der Teufel fügt noch einen weiteren schlaun Vorschlag hinzu: Wirke ein Schauwunder, stürze dich von der Tempelzinne. Im Psalm 91 steht, es wird dir nichts passieren, aber du wirst die Massen begeistern und du wirst sie alle an dich ziehen, du wirst der King sein! Suche das Spektakel, veranstalte ein Event! Bringe die Menge zum Kochen! Sie werden dir wie ein Mann folgen: "Und wir zieh'n in den Krieg im Namen unsres Herrn ...!" (mich gruselt es bei dem Gedanken, dass wir solch ein Lied noch vor einigen Jahren gesungen haben, ohne uns im Mindesten bewusst gewesen zu sein, dass wir da ganz in der Gasse des Teufels waren).

Aber Jesus ist nicht gekommen, um die Menschen durch Mirakel zu beeindrucken und in der Folge zu manipulieren. Jesus gibt nichts auf den Glauben derer, die nur wegen der Zeichen zum Glauben an ihn kamen, nicht aber wegen der Wahrheit.

Während der Satan bei den ersten beiden Versuchungen an die Messianität Jesu appelliert, zieht er zum Schluss eine ganz andere Karte: er führt Jesus auf einen hohen Berg. Hohe Berge galten in der damaligen Welt als Sitz der Götter. Der Satan, der weiß, dass Jesus jetzt mit seiner Mission beginnt, schlägt vor: Du willst die Welt erobern, du willst als der "Erwartete" akzeptiert werden? Kein Problem: Werfe dich vor mir nieder, bete die Macht an, suche den Weg der Macht und der Herrschaft! Geh den Weg des Glanzes, der Herrlichkeit, des Erfolges. Dann wirst du Pantokrator sein, du kannst dann der mächtige Allherrscher sein.

Auf diese Versuchung antwortet Jesus schließlich mit den Worten: "Weiche Satan ...". Es sind dieselben Worte, mit denen Jesus Petrus zurechtweisen wird, der noch ganz in den Denkbahnen des Teufels steckt. Als Jesus nämlich deutlich macht, dass er gekommen ist, um zu dienen, dass er leiden und sterben wird, ist Petrus entsetzt. Petrus versteht noch nicht, wer Gott ist, und was das Reich Gottes ist.

Diese Versuchungsgeschichte und wie Jesus dem Versucher widersteht, ist vor allem für alle Jünger wichtig. Für alle, die sich für das Reich Gottes einsetzen wollen. Viele sind den Versuchungen des Teufels erlegen, sie wollten das Reich Gottes mit Macht ausbreiten, sie wollten dabei selber als glanzvolle Helden erscheinen, sie dachten in den Bahnen von Super- und Mirakelkräften - und haben so das Evangelium mit Füßen getreten.

"Vor dem Herrn, deinem Gott sollst du dich niederwerfen und ihm allein dienen." - "Selig, die arm sind vor Gott, denn ihnen gehört das Himmelreich." - Das Reich Gottes wird nicht durch Macht (auch nicht durch "spirituelle Macht"), nicht durch Glanz und Gloria ausgebreitet, sondern nur durch die Armen vor Gott, die bereit sind den einfachen Dienst der Liebe am Nächsten zu tun und ihr Leben mit anderen zu teilen. Während der Teufel versucht, die Jünger auf die Spur der Macht und des Ruhmes zu führen, zeigt uns Jesus den stillen Weg der Seligpreisungen. Nur so wird der Teufel wirklich besiegt, in welcher Gestalt er auch immer an uns herantritt.